

Optimaler Nutzen

Interview mit Josef Werner, Leiter der Abteilung EDV-Personalwesen und Personalhaushalt im Zentralen Verwaltungsservice der Stadt Regensburg, über die Entwicklung eines integrierten Personalwirtschaftssystems.

Herr Werner, die Stadt Regensburg war an der Entwicklung des Personalwirtschaftssystems der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB) beteiligt. Was sprach dafür, bei der Programmierung der Software mitzuwirken?

Uns war schon gegen Ende der 1990er-Jahre klar geworden, dass das bis dahin von uns genutzte Personalabrechnungsprogramm der AKDB für unsere Arbeit nicht mehr ausreicht. Der Einsatz eines integrierten Personalwirtschaftssystems hat sich als absolute Notwendigkeit herausgestellt. Da das damals von der AKDB angebotene Personalwirtschaftssystem nicht unseren Vorstellungen entsprach, haben wir uns umfassend auf dem Markt umgesehen. Aber keines der bekannten Produkte konnte uns wirklich überzeugen. Die AKDB hat uns daraufhin eine sehr intensive Zusammenarbeit angeboten. Unser gemeinsames Ziel war die Entwicklung einer neuen Programmlandschaft, die Belange des Anwenders bereits bei der Programmierung berücksichtigt und immer den optimalen Nutzen für den Anwender im Auge hat.

Ist die Software nun besonders auf die Belange der Stadt Regensburg abgestimmt?

Der Leistungsumfang der Software AKDB-PWS orientiert sich nicht nur an den Bedürfnissen der Stadt Regensburg oder anderer kommunaler Kunden. Schon aus Eigeninteresse wollen wir kein Programm, das nur unseren eigenen Ansprüchen genügt. Ein Programm mit derartigem Zuschnitt hätte auf dem Markt keine Chance. Auch eine Weiterentwicklung und Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen in den nächsten Jahren wäre unter diesen Umständen wohl eher unwahrscheinlich. Natürlich ist die Stadt Regensburg als größter kommunaler Kunde der AKDB im Personalwesen geradezu prädestiniert für eine Mitarbeit bei der Entwicklung. Denn wir decken nahezu alle Bereiche ab, angefangen vom Beamtenrecht über Tarife vielfältigster Art bis hin zu verschiedenen Zusatzversorgungsbereichen. So waren bei uns während der Pilotphase immer Spezialisten auf Sachbearbeiterebene vorhanden, die bei Bedarf beratend eingebunden werden konnten. Klar ist: Wir sind keine Wohltäter. Die Mitarbeit kostete und kostet uns weiterhin viel Geld. Wir haben uns unseren Einsatz für dieses Pilotprojekt gut überlegt und sind zu dem Schluss gekommen, dass der Gewinn und Nutzen für uns am größten ist, wenn alle etwas davon haben.

Welche Features zeichnen das Programm aus?

PWS ist – wie wohl die meisten Programme der großen Anbieter in diesem Marktsegment – inzwischen weitgehend ausgereift. Die Software zeichnet sich allerdings durch einen besonderen Bezug zur Rechtsmaterie „Öffentlicher Dienst“ aus. Wegen der Bedienerfreundlichkeit dürfte sich auch der Schulungsbedarf in Grenzen halten. Technisch betrachtet ist das Programm auf der Höhe der Zeit. Das heißt aber nicht, dass wir rundherum zufrieden sind. Jedes Programm kann verbessert werden und wir als Anwender fordern immer das Maximale. Denn nur eine Software, die uns ein effizientes Arbeiten erlaubt, spart betriebswirtschaftlich betrachtet Geld.

Welche Erfahrungen haben Sie beim praktischen Einsatz von AKDB-PWS gesammelt?

Größere Probleme gibt es nicht mehr. Momentan ist der neu gestaltete Auswertungsgenerator im Einsatz. Dieser wurde völlig



Josef Werner

neu konzipiert, da der vorhergehende unserer Meinung nach zu große Unsicherheiten aufwies. Zusammen mit der Entwicklungsabteilung der AKDB haben wir als Pilotanwender dazu beigetragen, diese Schwachstellen zu beseitigen. Die Sachbearbeitung kommt mit der Software sehr gut zurecht. Und wenn seitens der Mitarbeiter Veränderungswünsche laut wer-

Wir werden uns weiterhin in Zusammenarbeit mit der AKDB bemühen, die Software schnellstmöglich an veränderte Rahmenbedingungen anzupassen. Es ist meiner Ansicht nach unerlässlich, dass der kunden- seitige Druck, der von uns ausgeübt wird, immer ein Programm gewährleistet, das die Kunden optimal bei ihren Aufgaben unterstützt. Schon aus Eigeninteresse wollen wir hier

„Wir wollten ein Programm, das immer den optimalen Nutzen für den Anwender im Auge hat.“

den, setzen wir uns sofort mit der AKDB zusammen und versuchen eine Umsetzung.

Hat die Verwendung des Programms Auswirkungen auf die Arbeit in der Personalabteilung?

Ja, aber nicht nur auf die Personalabteilung. Die Stadt Regensburg hat ihre Verwaltung im Sinne des neuen Steuerungsmodells auf eine ausgesprochen effiziente und moderne Basis gestellt. Ein Personalamt im herkömmlichen Sinne gibt es nicht mehr. Personalarbeit wird im Wesentlichen im Bereich Steuerung und Koordination sowie im Zentralen Verwaltungsservice betrieben. Die Flexibilität von PWS hat die Umstrukturierung in keiner Weise behindert. Im Gegenteil: Allein die umfangreichen Möglichkeiten der Zugriffsbeschränkung erlauben eine Anpassung an jeden Organisationsaufbau einer Verwaltung.

Die Anforderungen an das Personal-Management werden sich weiter verändern. Wie wirkt sich dies auf die Weiterentwicklung der Software aus?

gerne auch Sachwalter aller AKDB-Kunden sein.

Was würden Sie Ihren Kollegen in anderen Kommunen empfehlen, die eine Software für das Personal-Management einführen wollen, worauf sollten sie bei der Auswahl achten?

Ich empfehle dringend jedem Entscheidungsträger, sich die Programme der Anbieter ganz genau anzusehen. Sie sollten sich kritisch mit dem Funktionsumfang und der Anwenderfreundlichkeit auseinandersetzen und diese mit dem Anforderungsprofil, das an die zu beschaffende Software gestellt wird, vergleichen. Vor allem sollten Fachleute vor Ort mitentscheiden. Denn nur diese wissen letztendlich, was die Software können muss. Und wenn die Software allen Anforderungen gerecht wird, dann sollte man eine gute Wahl treffen. Denn diese Entscheidung ist eine Festlegung für viele Jahre. Wir haben, wie ich meine, für uns eine gute Wahl getroffen.

Interview: Alexander Schaeff